



**Heinersdorff
Konzerte**
Klassik für Düsseldorf



14. März 2024

City of Birmingham Symphony Orchestra

Kazuki Yamada Leitung
Alice Sara Ott Klavier



Konzerttipp



Dienstag · 16. April 2024 · 20 Uhr

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

Wiener Symphoniker


Petr Popelka Leitung
Gautier Capuçon Violoncello

Antonín Dvořák Cellokonzert h-Moll op. 104
Richard Strauss Don Juan op. 20
Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28

© Sebastian Madej/DK

Karten und Information



 heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @heinersdorffkonzerte



Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37

(Spieldauer ca. 37 Minuten)

- I. Allegro con brio
- II. Largo
- III. Rondo. Allegro

Pause

Hector Berlioz (1803–1869)

Symphonie fantastique op. 14
„Épisode de la vie d'un artiste“

(Spieldauer ca. 55 Minuten)

- I. Rêveries – Passions (Träumereien – Leidenschaften)
- II. Un bal (Ein Ball)
- III. Scène aux champs (Szene auf dem Lande)
- IV. Marche au supplice (Der Gang zum Richtplatz)
- V. Songe d'une nuit du sabbat (Traum vom nächtlichen Hexensabbat)

Das Konzert des City of Birmingham Symphony Orchestra ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus..

Herausgeber: Konzert Theater Kontor Heinersdorff GmbH · Schadowstr. 11 · 40212 Düsseldorf
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: © Jonas Becker · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Anzeigen: Carmen J. Kindler · kindler@deutsche-klassik.de
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

RP

Auf einen Blick

Zwei Revolutionäre gemeinsam im Konzert. Ludwig van Beethoven und Hector Berlioz haben die Musikwelt weit vorangetrieben. „Allein Freiheit, weiter gehen ist in der Kunstwelt, wie in der ganzen schöpfung, zweck“, lautete Beethovens Credo. Auch sein glühender Verehrer Berlioz hätte es unterschrieben. In ihren Werken sprengten beide Grenzen und zeigten für Konzert wie Sinfonie Wege in die Zukunft. In seinem dritten Klavierkonzert nimmt Beethoven Abschied von konzertanten Konventionen und erzählt von Umbrüchen. Berlioz ließ sich für seine *Symphonie fantastique* vom Theater inspirieren. Aus der Sinfonie schuf er ein spannungsreiches Drama und hob zugleich die romantische Programmmusik aus der Taufe.

Das ist neu!

Schicksalsbewältigung

„Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht.“ Erst in der gefühlten Mitte seines Lebens war **Ludwig van Beethoven**, als ihn das Gehör verließ. Die eigenen Töne nicht mehr zu hören: Es muss einer der größten Schicksalsschläge sein, die einen Musiker ereilen können. Doch nicht Resignation und Rückzug waren Beethovens Reaktion. Im Gegenteil: Als er sich der Unausweichlichkeit seines Schicksals bewusst wurde, setzte er mit seinem mittleren und späten Werk zu einer künstlerischen Produktivität sondergleichen an. Er machte sich daran, nichts weniger als die Musik umzukrempeln, Gattungen zu revolutionieren, Grenzen zu sprengen – so wie es kaum jemand vor ihm getan hatte. Eben weiterzugehen, so wie es sein erklärtes Motto war.

Sein drittes Klavierkonzert war zwar kein geplantes, aber es ist dennoch ein beredtes Symbol für den Umbruch, der sich zur Zeit der Komposition in Beethovens Leben abzeichnete. Allein die Tonart gibt ihm unter Beethovens Konzerten eine Sonderstellung: Nur dieses eine Klavierkonzert unter seinen insgesamt fünf Gattungsbeiträgen steht in düsterem Moll. Tiefe Ernsthaftigkeit spricht gleich aus dem ersten, umfangreichen Satz. Seine ausführliche Einleitung deutet an, welches Gewicht dem Orchester zukommt. Beethoven lässt in seinem c-Moll-Konzert sämtliche Klischees vom virtuosen Solistenkonzert hinter sich und eröffnet der Gattung erstmals eine wahrhaft sinfonische Idee. Geradezu



demonstrativ entwickelt er in diesem gewaltigen Satz eine geradlinige Form aus einem ersten Thema, einem zweiten, einer Durchführung, einer Reprise und einer Coda – als wollte er sich der vollkommenen Beherrschung dieser klassischen Form des Sonatensatzes vergewissern, bevor er in allen folgenden Solokonzerten mit den Formkonventionen hart ins Gericht ging.

Einen deutlichen Kontrast zum ersten zeichnet der zweite Satz. Mit seiner Grundtonart E-Dur entfernt er sich tonal hörbar weit vom Kopfsatz. Auch stimmungsmäßig kon-

trastiert dieser ausgeglichene, sanft-singende Satz seine beiden Satzgeschwister. Und selbst in der Rollenverteilung weicht Beethoven hier vom Muster der beiden anderen Sätze ab: Das Orchester nimmt sich merklich zurück und überlässt dem Klavier die handlungstragende Rolle. Das zeigt sich schon in den ersten Takten, die die Eröffnung einer Klaviersonate sein könnten. Doch ist

Hingehört

„Allzeit habe ich mich zu den Größten Verehrern Mozarts gerechnet, u. werde es bis zum letzten Lebenshauch“, ist bei Beethoven zu lesen. Mit seinem dritten Klavierkonzert setzt er an, das bedeutende Vorbild zu überwinden und gemahnt dennoch gleich zu Beginn an Mozart: Die ersten Themeneinsätze von Beethovens op. 37 und Mozarts KV 491 (beide Werke stehen in c-Moll!) sind sich verblüffend ähnlich.

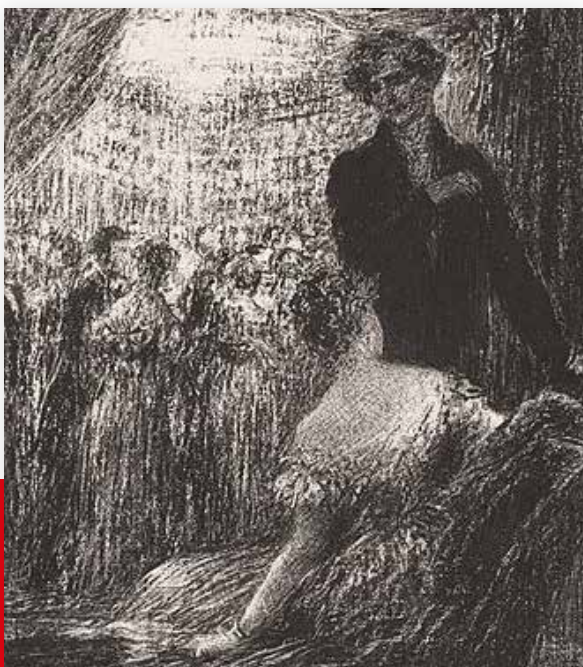
das Wechselspiel auch in diesem Satz so dicht gewoben, dass eine Trennung von Klavier und Orchester unmöglich ist. Beide sind aufeinander angewiesen. Ein energiegeladenes Rondo beschließt das Konzert, dessen Uraufführung mindestens für den Notenwender an Beethovens Seite ein denkwürdiges Ereignis war: Die Solostimme, die der Komponist sich auf den Flügel gelegt hatte, enthielt kaum eine ausgearbeitete Passage. Beethoven spielte seinen längst noch nicht niedergeschriebenen Part aus dem Kopf.

Auf den Kopf gestellt

„Wundersam war mir zumute, wie ich den ersten Blick in diese Symphonie warf“, bekannte Robert Schumann in einer Rezension der *Symphonie fantastique* von **Hector Berlioz** und erzählte davon, wie er sich als Kind den Spaß gemacht habe, Notenblätter auf den Kopf zu stellen und dann daraus zu spielen. „Die Symphonie“, urteilte Schumann über das neue und geradezu um-

stürzlerische Werk von Berlioz, „sieht aufrechtstehend einer solchen umgestürzten Musik ähnlich.“ Mit Feuereifer hatte er sich an die Analyse dieser aufregenden Neuerscheinung auf dem Musikmarkt gemacht, gespannt darauf, ob sich ihm hier ein neuer Weg für die Gattung der Sinfonie präsentieren würde, die seines Erachtens nach Beethoven in einer tiefen Krise und Erstarrung steckte. Endlich etwas Neues! Das war Schumanns großer Wunsch. Nun zeigte ihm Berlioz bereits im Titel an, dass es sich nicht um eine Sinfonie im herkömmlichen Sinne handeln konnte: „Episode aus dem Leben eines Künstlers. Große phantastische Sinfonie in fünf Sätzen“, hatte Berlioz das 1830 uraufgeführte Werk überschrieben.

Harmonik und Melodik bargen für Schumann zunächst nichts sonderlich Neues. Hinter mancher harmonischer Scharfkantigkeit vermutete er bei dem 27-jährigen Berlioz schlicht noch fehlende kompositorische Kenntnisse. Kopfstehen ließ Schumann wie die restliche Musikwelt das literarische Programm, das der Sinfonie zugrunde



Henri Fantin-Latour, Illustration zu „Le bal“ aus der „Symphonie fantastique“, 1888 © Cleveland Museum of Art

liegt und sie die Grenze zwischen Dichtung und Musik überschreiten lässt. „Instrumentales Drama“ nannte Berlioz folgerichtig seine durchaus autobiografische Komposition und suchte den Schulterschluss mit dem klassischen Drama, indem er auch seine Sinfonie nicht in vier Sätze, sondern gleichsam fünf Akte teilte. Darin erzählt Berlioz von der leidenschaftlichen, aber unerfüllten Liebe eines Künstlers zu einer Frau, die „all den Zauber des Idealwesens vereinigt“ und die er im ersten Satz „Träumereien – Leidenschaften“ zum ersten Mal

Schon gewusst?

Hector Berlioz war glühender Verehrer Ludwig van Beethovens. Schon im Studium setzte er sich intensiv mit dessen Werk auseinander. 1845 nahm er am Beethovenfest Bonn teil und dirigierte wenig später im Theater an der Wien – Beethovens einstiger Wirkungsstätte. Auch als Schriftsteller befasste sich Berlioz mit Beethoven, schrieb Rezensionen, einen biografischen Artikel und charakterisierte in seiner wegweisenden Schrift *Grand Traité d'instrumentation et d'orchestration modernes* die Orchesterinstrumente nicht zuletzt am Beispiel Beethovens.

erblickt. Wie eine „fixe Idee“ durchzieht von nun an das musikalische Bild dieser Schwärmerei die gesamte Sinfonie. Verschiedene Episoden – ein Ball im zweiten Satz, Szenen auf dem Lande im dritten – zeigen den Protagonisten, der das Bild der Angebeteten nie vergessen kann. Voller Verzweiflung nimmt er zu Beginn des vierten Satzes Rauschgift, um sich umzubringen, wird aber statt zu sterben von schauerlichen Visionen heimgesucht: Er träumt den Mord an der Geliebten und seine eigene Hinrichtung. Ein wilder Hexensabbat zu seinem eigenen Begräbnis umtost den Künstler im fünften Satz, der mit Glockengeläut und grotesken Parodien auf das Dies irae des katholischen Requiems endet.

Ilona Schneider



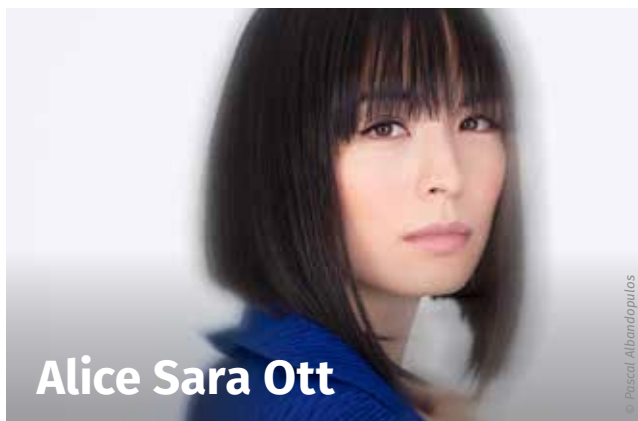
Das City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO) hat sich seit seinem ersten sinfonischen Konzert im Jahr 1920, dirigiert von keinem Geringeren als Edward Elgar, zu einem weltweit renommierten Orchester entwickelt. Beheimatet in der Symphony Hall in Birmingham, gibt es jährlich mehr als 150 regionale und internationale Konzerte und ist darüber hinaus mit einem weitreichenden Bildungsprogramm, sozialen Aktivitäten in den Gemeinden der Region sowie einer Reihe von Chören und Jugendensembles ein überaus prägendes Organ der Musikszene der Midlands. Das Orchester, bestehend aus 90 exzellenten Musiker:innen, steht seit April 2023 unter der Leitung des Chefdirigenten Kazuki Yamada. Seine internationale Glanzzeit begann unter Sir Simon Rattle und setzte sich mit Sakari Oramo, Andris Nelsons und Mirga Gražinytė-Tyla an der Spitze des Orchesters fort. Highlights der letzten Jahre waren unter anderem ein ambitioniertes Debussy-Festival, die Aufführung von Mikalojus Konstantinas Čiurlionis' *The Sea* in Kombination mit einer Live-Performance des Malers Norman Perryman, ein für Bahnreisende unerwarteter Auftritt in der Bahnhofshalle des brandneuen Bahnhofs Birmingham New Street sowie die Auszeichnung Record of the Year der Klassik-Zeitschrift Gramophone für die Aufnahme von Mieczysław Weinbergs Sinfonien Nr. 2 und 21 gemeinsam mit Gidon Kremer und der Kremerata Baltica.

Ein Tourneorchester der KD SCHMID



Kazuki Yamada

Kazuki Yamada ist seit dem Frühjahr 2023 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO). Die gleichen Positionen hat er auch beim Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo inne. Bereits im Jahr 2019 hatte er beide Orchester sowie den Chor des CBSO in einem großen Projekt zusammengebracht und Felix Mendelssohns *Elias* in Monaco dirigiert. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit setzte er 2023 mit einer Aufführung von Carl Orffs *Carmina Burana* fort. Darüber hinaus eröffnete Kazuki Yamada mit dem CBSO Chorus die aktuelle Saison sowohl in Birmingham als auch in Monaco mit Aufführungen von Giuseppe Verdis Requiem und Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 2. 1979 in Kanagawa, Japan, geboren, arbeitet und konzertiert er auch weiterhin in seiner Heimat, wo er Erster Gastdirigent des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra ist. Überdies gastiert Yamada regelmäßig beim NHK Symphony Orchestra. Seine einfühlsame musikalische Arbeit macht ihn zu einem gefragten Gastdirigenten für Konzert-, Opern- und Choraufführungen weltweit. Er tritt mit Solist:innen wie Isabelle Faust, Baiba Skride, Fazıl Say und Jean-Yves Thibaudet auf. Der Ausbildung nachfolgender Generationen verpflichtet, ist er jährlich Gastdirigent an der Seiji Ozawa International Academy Switzerland und setzt sich für soziale Projekte des CBSO ein. Yamada studierte Musik an der Tokyo University of the Arts und lebt heute in Berlin.



Alice Sara Ott tritt in der Saison 2023/24 als Artist in Residence im Londoner Southbank Centre und in der Maison de la Radio et de la Musique in Paris auf, bringt ein neues Klavierkonzert von Bryce Dessner zur Uraufführung und geht mit ihrem aktuellen Projekt *Echoes of Life* auf eine ausgedehnte Asien-Tournee. *Echoes of Life*, das auf Frédéric Chopins Préludes op. 28 aufbaut und zusätzlich Werke von Chilly Gonzales, Francesco Tristano, Arvo Pärt und György Ligeti enthält, ist eine bewegende und originelle Zusammenarbeit mit dem Architekten Hakan Demirel, dessen digitale Videoinstallation die Aufführungen begleitet und den Konzerten eine visuelle Dimension gibt. Alice Sara Ott geht in der aktuellen Saison außerdem mit dem London Symphony Orchestra und Sir Antonio Pappano auf Tournee und gibt unter der Leitung von Karina Canellakis ihr Debüt beim New York Philharmonic. Alice Sara Ott ist Exklusivkünstlerin der Deutschen Grammophon. Aktuelle Veröffentlichungen sind ein Beethoven-Album und das Doppelalbum *Echoes of Life* als Deluxe-Edition. Das Herzstück der Beethoven-CD ist das Klavierkonzert Nr. 1 op. 15 mit Karina Canellakis und dem niederländischen Radio Filharmonisch Orkest. Das Album entstand in Zusammenarbeit mit Apple Music. Alice Sara Ott ist ebenso eine begabte Illustratorin und Designerin. Sie kooperiert unter anderem mit dem französischen Luxusjuwelier Chaumet (LVMH) und der deutschen Juwelierkette Wempe.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



*I Capuleti e
i Montecchi*
(*Romeo & Julia*)

Vincenzo Bellini
(konzertant)



↗ Opernhaus Düsseldorf

15. Mär – 11. Apr 2024

Foto: Adobe Stock

operamrhein.de